Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (1915)

Rubrik: Archäologische Abteilung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologische Abteilung.

Im Jahre 1915 konnten die Katalogisierungsarbeiten wieder aufgenommen werden. Sie erstrecken sich auf die Funde im latènezeitlichen Oppidum der Tiefenau.

Unsere Bibliothek erfuhr wiederum eine wertvolle Bereicherung durch die Schenkung des Herrn Fürsprechers K. Jahn. Dieser übermachte dem Museum den Rest der handschriftlichen Notizen des Altertumsforschers A. Jahn. Bei dem Tode des letztern war ein Teil an die Landesbibliothek in Bern übergegangen, ein übriges hatte der Konzertmeister K. Jahn † zurückbehalten. Aus dessen Nachlass überliess uns Herr Fürsprecher K. Jahn in verdankenswerter Weise das Material, das für unsere Anstalt in Betracht kam. Wir erwähnen hier namentlich die Briefe v. Bonstettens, Ferdinand Kellers u. a. an A. Jahn. Darin stehen manche wichtige Notizen aus der Zeit der Entdeckung der Pfahlbauten bis zu den Jahren der Juragewässerkorrektion. Die darin verstreuten Fundnotizen werden so der Oeffentlichkeit erschlossen.[1])

An Neueingängen sind folgende zu verzeichnen. Aus der jüngern Steinzeit ein Schalenstein aus der Gegend oberhalb Twann. Das Material ist Gneiss. Der Stein gehört zu den kleinen Typen, wie man solche in einigen Stationen gefunden hat, wie z. B. in Guévaux; unser Stück weist fünf gleichartig deutliche Schalen auf. Bei diesem Anlass darf hervorgehoben werden, dass Adolf von Morlot als einer der ersten auf das Vorkommen dieser rätselhaften Denkmäler hingewiesen hat. Damals waren sie nur in der Schweiz und in Schweden bekannt, doch sah er ihre Feststellung in den übrigen Ländern und Erdteilen voraus. Seine Erwartung ist reichlich in Erfüllung gegangen. Freilich ist es bis heute noch nicht gelungen, ihre genaue Bestimmung aufzuhellen, und man muss sich entgegen den kühnen Vermutungen Mancher begnügen, sie als religiöse Denkmäler zu bezeichnen. Die Zuwendung des Schalensteines verdanken wir Herrn Bildhauer K. Hänny in Bern, der lebhaften Anteil nimmt an der Erforschung der vorgeschichtlichen Altertümer und uns schon manchen Fund zugewiesen hat.

Zwei Landfunde, die wir unter Vorbehalt ebenfalls dieser Epoche zuzählen, schenkte uns Herr Dr. A. Müller in Laufen. Das eine ist ein Steinbeil aus Eklogit, welches im Laufenkessel zwischen Laufen und Wahlen oberflächlich gefunden wurde. Es zeigt das spitze Bahnende,

[1]) Siehe hierüber das Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1916. Verlag K. J. Wyss.

das bei den Landfunden häufig auftritt. Das andere ist ein jaspisartiger Feuerstein aus Hofstetten (Witterswiler Berg Amtsbez. Laufen) mit ausgesprochenen seitlichen und vordern Retuschen. Die beiden Funde sind wichtige Zeugen der vorgeschichtlichen Siedelungen im Laufental, deren Erforschung sich Herr Dr. Müller zur Aufgabe gestellt hat.

Dieser Zeit gehört wohl auch ein Feuerstein an, den ein Schüler an der frühern Ausgrabungsstätte bei dem abri sous roche oberhalb Twann auflas. Herr K. Hänny hatte die Güte, ihn an das Museum weiter zu leiten.

Durch Ankauf von Herrn Dr. Th Ischer erwarben wir einen Rohnephrit aus dem Pfahlbau Lüscherz. Die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete haben ergeben, dass die Theorie von dem Import dieses Steines aus Asien unhaltbar ist, indem der Nephrit in der Schweiz wie in Ligurien in der sog. rätischen Decke vorkam.[1])

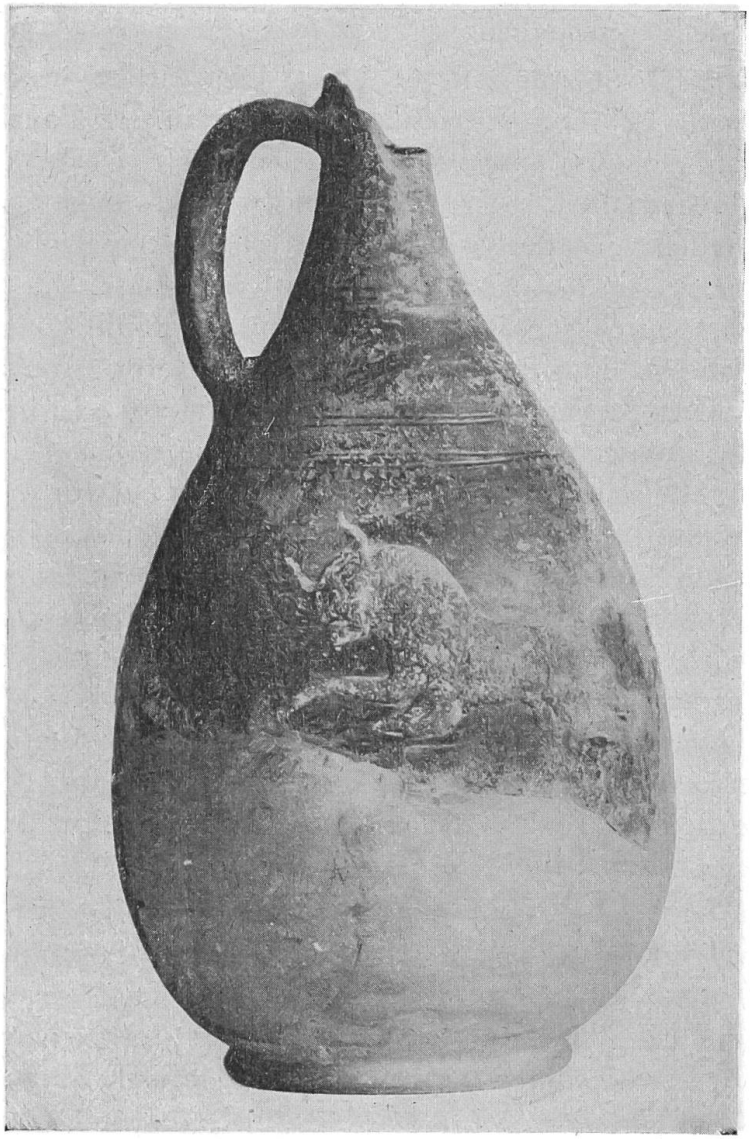
In unsern Besitz übergegangen ist der Feuersteindolch aus Treiten. Die Schulgemeinde entschloss sich, auf Vorschlag des Herrn Lehrers Dorner das Stück dem Museum zu schenken, nachdem wir ihnen einen wohlgelungenen Abguss zugestellt hatten. Dieses Entgegenkommen verdanken wir ausdrücklich und möchten das Verfahren zur Nachahmung empfehlen. Der Dolch wurde am Nordhange des Buchholzes gefunden, das infolge seiner Lage und Beschaffenheit volle Aufmerksamkeit verdient. Er weist seitliche Kerben auf, die zur Schäftung dienten.[2]) Ebenfalls der Bronzezeit zuzuweisen ist ein Bronzemesser aus dem Sensebett bei Schwarzenburg. Da es oberflächlich gefunden wurde, kann es sich nicht um die ursprüngliche Lagerstätte handeln. Das Messer ist massiv, Klinge und Griff aus einem Guss. Es unterscheidet sich scharf von den Bronzemessern der Pfahlbaustationen, indem es keine Schweifung aufweist und die Klinge sichelförmig eingebogen ist. Der Griff hat im vordern Ende zwei starke Rippen und endigt in einen ausladenden Knauf, der gerade abgeschnitten ist. Zwischen der mittlern Rippe und dem Knauf ist der Griff durchbrochen und weist vier Nietlöcher auf, die zur Befestigung der Einlage mittelst Stiften dienten. Auf dem Knaufe findet sich Strichverzierung, auf der mittlern Rippe Bogen- und unter der äussern Rippe Strichverzierung. Weder Form noch Verzierung erlauben zur Zeit eine genaue Datierung.

Von Herrn Major Indermühle, Lehrer in Thierachern, erhielt das Museum als Geschenk eine kleine, stark zersetzte, grünliche Glasperle mit Schlangenlinienverzierung. Der Fund kam «auf der Höh» bei

[1]) Vgl. Vierter Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 1911, S. 38–40 und Fünfter Jahresbericht 1912, S. 101 f.

[2]) Das Stück ist abgebildet im Sechsten Jahresbericht 1913, S. 76.

Thierachern zum Vorschein. Er gehört der Latène III an und kann mit ähnlichen, massenhaft gefundenen Stücken vom Oppidum Stradonitz in Böhmen verglichen werden.[1]) Die im letzten Jahresbericht angenommene, ununterbrochene Folge der Besiedlung Thieracherns in vorgeschichtlicher Zeit ist damit sichergestellt. Von einem Vorarbeiter,



Römischer Henkelkrug aus Ligerz.

der in Niederried 1913 bei der Bergung des Latènefrauengrabes zugegen war, wurde uns nachträglich eine Bronzefibel Latène II eingeliefert, die der Vollständigkeit halber nachgetragen sei.

Unter den Eingängen aus der römischen Zeit steht in erster Linie ein Henkelkrug, der uns wiederum durch die Vermittlung des Herrn

[1]) J. Déchelette, Manuel II, 3. S. 1320, Fig. 576, Nr. 2.

Bildhauers K. Hänny zugekommen ist. Er wurde in Bipschal (zwischen Ligerz und Twann) in einem faschinenartigen Flechtwerk gefunden. An Hand von Untersuchungen, die dort E. Mathys gemacht hatte, glaubte Ed. von Fellenberg eine Pfahlbaustation melden zu können.[1]) Th. Ischer erblickt darin eine aussergewöhnliche Anlage, die den Schluss auf einen Pfahlbau nicht gestattet.[2]) Gewissheit könnte erst eine Untersuchung an Ort und Stelle verschaffen.

Das Material ist rotglasierter Ton. Der birnenförmige Krug hat eine Höhe von 0,27 m. Der Fuss und die untere Bauchung fehlen. Ebenso ist der Ausguss abgebrochen. Der kräftige Henkel ist durch eine Längsrille gespalten. An Verzierungen sind zwei Querrillen am Halse festzustellen. An der Schulter setzt eine Doppelrille ein, die sich teilweise schneidet und unten weitergeführt ist. Das Feld zwischen den Doppelrillen ist durch Schrägstrichverzierung ausgefüllt. An die unterste Rille reiht sich ein Tupfenband, mittelst dem Barbotinverfahren aufgetragen; die hellern Stellen deuten es noch an. Halbkreisförmige Festons hangen herab und in der Mitte der Halbkreise treten Verzierungen in der Form des Halbmondes auf. Im offenen Felde darunter ist deutlich erkennbar ein springender Stier, dem ein nach links schreitender Bär vorauseilt. Zum Teil zerstört und schwerer zu erkennen ist die dritte Figur, eine Hirschkuh. Der Form nach ist der Henkelkrug verwandt mit einem Typus, der in der gallischen Töpferwerkstätte von St. Rémy hergestellt wurde.[3]) Doch stimmt weder das Material, das in St. Rémy meistens der weissliche Pfeifenton war, noch die Verzierung genau. Ähnliche Henkelkrüge sind in Deutschland in Bingerbrück und Kastel gefunden worden und als Ursprungsorte kommen dort Heddernheim, Heldenbergen und Friedberg in Betracht.[4])

Wir dürfen wohl ruhig annehmen, dass in der Schweiz für die gewöhnliche Töpferware einheimische Töpfereien bestanden, wie aus den Funden von Vindonissa hervorgeht. Die reich verzierten Henkelkrüge aber und die Tonstatuetten wurden höchst wahrscheinlich aus den gallischen Töpferwerkstätten eingeführt, die ihre Erzeugnisse weithin verbreiteten.

Ein höchst originelles Stück römischer Provinzialkunst schenkte uns Herr Minister Graf Pálffy. Es stammt aus Lugano und soll dort in den Fundamenten eines Neubaus zum Vorschein gekommen sein.

---

[1]) Neunter Pfahlbaubericht S. 67.

[2]) Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1911, S. 76.

[3]) J. Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine I, 48, Fig. 48.

[4]) F. Behn, Römische Keramik Nr. 1308, 1309, Form. 32.

Das Stück ist ein massiver Bronzering, auf dem eine geflügelte, männliche Gottheit aufsitzt. Ring und Figur erreichen die Höhe von 13 cm. Die Figur allein von der Sitzfläche gemessen 6,8 cm. Unter einer enganliegenden Kappe quellen Locken hervor und fallen auf die

Provinzialrömische Bronze von Lugano.
Bronzering von vorn.

Schultern herunter. Der rechte Flügel ist abgebrochen, der linke einwärts gebogen. Der linke Arm mit abgebrochener Hand ruht auf dem Oberschenkel, in der rechten Hand hält der Götterknabe am Stiel eine längliche Traube. Die Beine sind übereinander geschlagen und durch

Guss mit dem Ringe fest verbunden. Auf der Rückseite sind geringe Spuren, die auf eine Verwendung des Ringes als Applikation an einem Geräte schliessen lassen. Die Meinungen kompetenter Fachleute über

Provinzialrömische Bronze von Lugano.
Ring von der Seite.

das Stück gehen auseinander. Wir lassen die Urteile der einzelnen folgen und verdanken den Herren ihre freundliche Auskunft. Herr Professor Dr. K. Schumacher weist auf einen parallelen Fund von Mainz hin, wo die aufsitzende Figur eine Schale in der Hand hält, aber ohne

Flügel dargestellt ist. Ihm scheint der Ring als Applikation an einem Pferdegeschirr gedient zu haben. Ein römischer uns unbekannter Archäologe teilte Herrn Graf Pálffy mit, dass der Ring eine Applikation an einer Vase oder einem Wagen sei und in der Darstellung der Jahreszeiten den Herbst bedeute. Dieser weist ihn dem 1. Jahrhundert zu. Herr Professor Dr. E. Krüger in Trier hält das Stück für echt. Die plumpe Arbeit und der Kopf scheinen ihm auf recht späte Zeit, mindestens 3. Jahrhundert und provinziale Entstehung zu weisen. Herr Professor Dr. Studniczka in Leipzig betrachtet den Ring als Leitriemenöse.

Dem Geber danken wir für das wertvolle Geschenk, das unsere römische Bronzensammlung bereichern wird.

Die frühgermanische Zeit beschlägt die Platte einer Gürtelschnalle aus Niederwangen, die uns Herr Wirt Winzenried geschenkt hat. Sie wurde am Rande des von uns zum Teil ausgegrabenen Gräberfeldes gefunden und verstärkt die Vermutung, das Gräberfeld sei noch nicht erschöpft. Spätere Nachgrabungen, die sich seinerzeit mit Rücksicht auf die Anpflanzung verboten, werden hierüber Auskunft geben.

Nicht sicher heimzuweisen ist ein skramasaxähnliches Messer aus dem Moos bei Pieterlen, das uns Herr Sekundarlehrer Beer schenkte. Die Klinge ist dünnwandig und am Ende eingezogen. Auf vorgeschichtliche Zeiten weisen die drei Bronzenietnägel hin, die in den Nieten stecken.

Wir verdanken allen den genannten Herren, die sich durch Mitteilungen und Fundangaben, sowie durch Schenkung von Funden um die Altertumsforschung verdient machen, ihre Mitarbeit aufs beste.

Ausgrabungen.

1. Jegenstorf.

Im September wurde an die Ausgrabung eines mächtigen Grabhügels der Hallstattzeit geschritten. Dieser befand sich in der Nähe von Jegenstorf, im sog. Holzmühlewäldchen. Herr Gutsbesitzer v. Stürler hatte die Freundlichkeit, uns darauf aufmerksam zu machen und die Grabung ohne jede Entschädigung zu gestatten. Herr Dr. König senior, Arzt in Jegenstorf, konnte noch allerhand wertvolle Angaben über frühere Ausgrabungen der Forscher von Bonstetten, Jahn und von Morlot machen, die sich u. a. auch an diesem Grabhügel versucht hatten, aber durch den Waldbestand an der gründlichen Untersuchung verhindert worden waren.

Bei der genauen Bezeichnung der Fundstelle folgen wir dem Verfahren (Bestimmung eines Punktes nach dem Coordinatensystem), das

Herr Dr. K. Stehlin in Basel im Vorstande der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte vorgeschlagen hat. Sie befindet sich auf Blatt 144 des Siegfriedatlasses (Aufnahme 1876) im südlichsten der drei parallelen Waldstreifen bei Punkt 515. Die Entfernung vom obern innersten Rande beträgt 2 cm, vom linken seitlichen innersten 15,8 cm. In Vertretung des verhinderten Berichterstatters wurde die Ausgrabung von Herrn Direktor Wegeli geleitet. Bei der Stellung der Arbeiter war Herr Gutsbesitzer Zumbühl behilflich. Unser technischer Gehilfe, Herr Hegwein, schritt mit der Mannschaft an die Abtragung des ungewöhnlich grossen Grabhügels. Die folgenden Angaben stützen sich auf das Tagebuch, welches er in sorgfältiger Weise anlegte. Der Durchmesser N S betrug 22,5 m, O W 22 m. Die Grabungen ergaben das gewöhnliche Bild von Kohlen- und Aschespuren. Deutlich konnte ein Schlitz von einer früheren Ausgrabung her festgestellt werden. Die Ausbeute war spärlich. Neben Scherben, offenbar römischer Herkunft, kam einzig der Überrest eines Armringes aus Pechkohle zu Tage, der allein genügt, um den Grabhügel mit Sicherheit der Hallstattepoche zuzuweisen.

Man darf sich durch den geringen Erfolg solcher Ausgrabungen nicht abschrecken lassen. Das Museum hat die wissenschaftliche Aufgabe, allen vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen sorgfältige Beachtung zu schenken und sie unbekümmert um die Ausbeute zu untersuchen, ob diese nun reich oder mager ausfallen möge.

2. Bümpliz.

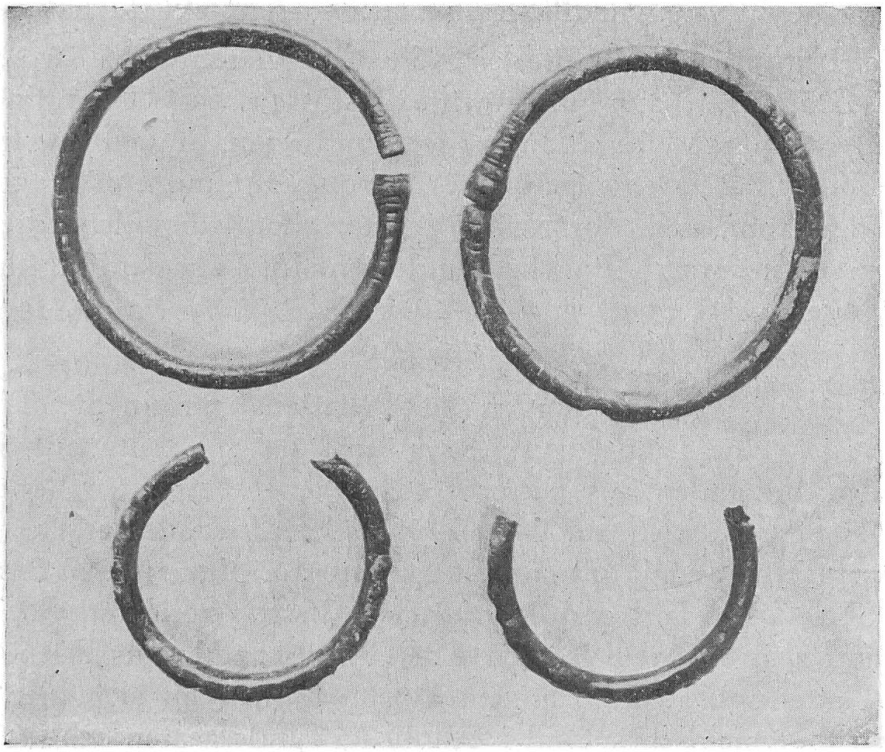
Als neue Fundstelle der Latène I können wir Bümpliz anführen. In der Kiesgrube unmittelbar hinter dem Hause des Herrn Baumeisters B. Clivio kam bei der Ausbeutung des Kieslagers in zwei Meter Tiefe ein Flachgrab mit Skelett zum Vorschein, das in der Richtung N W — S O lag. An den Fuss- und Armgelenken befanden sich je zwei Bronzeringe. Die Fussringe sind glatt und mit Stöpselschliesse versehen, die Armringe gerippt und von nur 6,4 cm Durchmesser. Derartige Ringe wurden in Münsingen in Grab 102 mit Fibeln der Latène I b und I c gefunden, so dass wir das Grab dieser Periode zuweisen dürfen.

3. Delsberg.

Von höchstem Interesse sind die Funde, die bei dem Bau des neuen staatlichen Mädchenseminars gemacht wurden. Die Fundstelle befindet sich auf dem Siegfriedatlas, Blatt 44 (Aufnahme 1869/70) 7,4 cm vom obern innersten Rande, 4,5 cm vom seitlichen innersten Rande. Bei den Grundarbeiten stiessen die Arbeiter auf eine römische Wasserleitungsanlage, deren Bedeutung von Herrn Direktor H. Duvoisin sogleich erkannt wurde. Er nahm sich der Sache so viel wie möglich

an und konnte im ganzen 40 zylindrische Tonröhren, sog. tubuli fictiles, bergen. Offensichtlich handelt es sich um eine Wasserleitung. Das Wasser wurde wahrscheinlich von der Höhe des Vorbourg hergeleitet.

An den Tonzylindern kann man die Spuren von zwei verschiedenartigen Bändern oder Geweben bemerken, in die sie in nassem Zustande eingewickelt waren. Auch ist eine Ausbauchung der Röhren nach unten wahrzunehmen, die infolge des Eigengewichtes stattfand, als die Röhren zum Trocknen gelegt worden waren. Aus den dicken Wandungen und der Form der Dichtung mit starken Muffen ist ersichtlich, dass es sich



Beigaben aus einem Latènegrab in Bümpliz.

um eine Druckleitung handelt. Herr Bauunternehmer A. Brunschwyler in Bern, ein Fachmann auf diesem Gebiete, hatte die Freundlichkeit, uns auf die verschiedenen Punkte aufmerksam zu machen und festzustellen, dass die modernen Druckleitungen nach dem gleichen Prinzip angelegt werden. Unter den Tonzylindern finden sich zwei mit abnehmbarem Deckel, die mit je zwei Kupferbändern festgemacht werden können. Diese Einrichtung erleichterte die Reinigung der Leitung. An zwei Tonzylindern kam eine vorzügliche Ausbesserung zu Tage. Da, wo die Zapfen abgebrochen waren, hatte der römische Handwerker einen Doppelmuff aus Kupfer angebracht und so die schadhafte Leitung wieder in Stand gesetzt.

Einer der Tonzylinder weist an der oberen Seite ein merkwürdiges, dreieckiges Loch auf, das nach der Vermutung des Herrn Brunschwyler dem Entweichen der Luft gedient haben könnte. Von den ungefähr 40 Tonzylindern gelangten acht ins Museum, die übrigen wurden dem Museum Delsberg überlassen. Ein interessantes Fundstück ist ein viereckiger Kalkstein mit seitlichen Tonausgüssen. Auf der Oberfläche ist eine viereckige Öffnung und darin ein kreisrundes Loch. Über die Funktion, welche dieser Stein zu erfüllen hatte, ist man nicht im klaren. Einen trefflich gelungenen Abguss dieses Steines verfertigte unser technischer Gehilfe, Herr A. Hegwein, und wir sandten ihn an das Museum in Delsberg. So hoffen wir alle Kreise zufriedengestellt zu haben.

Die Leitung endigte in der Nähe des Gartenweges, wo man bei früheren Grabungen auf Fundamente gestossen war. Dort finden sich auch weitere Spuren von Mauerzügen im Boden, indem in trockenen Sommern der Rasen eine gelbliche Färbung annimmt. Wir geben der Vermutung Raum, dass dort die Wohnstätte lag, für welche die Druckleitung bestimmt war. Ähnliche Funde sind 1842 auf dem Hottingerberg gemacht worden.[1])

4. Pieterlen.

In den sog. Thometbünden bei Pieterlen kam ein Steinkistengrab zu Tage, das eine Länge von 1,65 m und 0,4 m Breite aufwies. Die Längsseiten bestanden aus aufrecht stehenden Steinplatten. Die genaue Fundstelle befindet sich auf Blatt 122 des Siegfriedatlasses, 5,4 cm vom seitlichen, 4,3 cm vom untern Rande entfernt. Im Innern des Grabes lag ein Skelett, das mit dem Kopfe nach Westen gerichtet war. An Beigaben fand sich auf dem Becken eine Gürtelschnalle aus Eisen mit dreieckiger Platte und schildförmigem Dorn. Es handelt sich hier offenbar um ein frühgermanisches Grab. Ähnliche Funde waren schon 1876 auf dem Kirchhof von Pieterlen zum Vorschein gekommen.[2]) Herr Sekundarlehrer Beer in Pieterlen hatte die Freundlichkeit, uns von dem Funde Kenntnis zu geben. Wir sind ihm auch für die Schenkung der Gürtelschnalle zu Dank verpflichtet.

O. Tschumi.

---

[1]) F. Keller, Die römischen Ansiedlungen der Ostschweiz. I. Abt., S. 290 Taf. III, Fig. 11 und 12.

[2]) G. von Bonstetten, Carte archéologique, Berne.

Zuwachsverzeichnis.

a) Geschenke.

Fundort: Laufenkessel (zwischen Laufen und Wahlen).

26528. Steinbeil aus Eklogit mit spitzem Bahnende.

Fundort: Hofstetten (Amtsbez. Laufen).

26529. Jaspisartiger Feuerstein mit Retuschen.
Geschenke des Herrn Dr. A. Müller in Laufen.

Fundort: Twann.

26541. Schalenstein aus Gneiss mit fünf Vertiefungen, sog. Schalen.

Fundort: Greng.

26549. Netzbeschwerer, aus Stein, mit Durchbohrung.
Geschenk des Herrn Bildhauers K. Hänny in Bern.

Fundort: Bümpliz.

26543—46. Aus einem Flachgrabe in Bümpliz stammend: Zwei Fussringe aus Bronze mit Stöpselschliesse; zwei glatte Armringe aus Bronze.
Geschenk des Herrn Baumeisters B. Clivio in Bümpliz.

Fundort: Thierachern.

26536. Latèneglasperle, „auf der Höh" bei Thierachern gefunden. Mit Schlangenlinienverzierung in grünlichem Glase gefunden.
Geschenk des Herrn Majors und Oberlehrers Indermühle in Thierachern.

Fundort: Lugano.

26550. Bronzering, massiv, mit aufsitzender, geflügelter, männlicher Figur.
Geschenk des Herrn Ministers Grafen von Pálffy.

Fundort: Pieterlen.

26532. Gürtelschnalle mit Platte und Dorn.
26533. Eisenmesser mit Bronzenietnägeln.
Geschenk des Herrn Sekundarlehrers Beer in Pieterlen.

Fundort: Niederwangen.

26531. Platte einer eisernen Gürtelschnalle.
Geschenk des Herrn Winzenried, Wirts in Niederwangen.

b) Ankäufe und Ausgrabungen.

Fundort: Twann.

26538. Gelbliche Feuerstein-Lamelle mit aufwärts gebogenen Enden.

Fundort: Thierachern.

26537. Fünf Tonscherben aus dem Schmidmoos bei Thierachern Zwei mit einfacher Strich- und Rillenverzierung.

Fundort: Station Lüscherz.

26547. Ein Rohnephrit von 7,2 cm Länge und 5,2 cm Breite.

Fundort: Schwarzenburg.

26535. Bronzemesser mit durchbrochenem Griff und Knauf.

Fundort: Jegenstorf.

26551. Überrest eines hölzernen Armringes aus dem Grabhügel im Holzmühlewäldchen.

Fundort: Niederried (Amtsbez. Interlaken).

26530. Bronzefibel Latène II.

Fundort: Bipschal (Twann).

26548. Römischer Henkelkrug mit der Darstellung von Stier, Bär und Hirschkuh.

Fundort: Bern (Rossfeldsträsschen).

26534. Aus Grab II nachträglich ergänztes Tonkrüglein ohne Henkel von provinzialer Form. (Nachtrag.)

Fundort: Delsberg.

26554. Viereckiger Kalkstein mit quadratischer Öffnung oben und seitlichen tönernen Ausgüssen.

26555. Wasserleitungsröhre von zylindrischer Form mit Muff und Zapfen. Oben eine kleine, dreieckige Öffnung.

26556. Leitungsrohr von zylindrischer Form mit ovalem Deckel und zwei Kupferbändern.

26557—58. Zwei Leitungsrohre mit Muffverstärkung aus Kupferblechen.

26559—64. Sechs weitere Leitungsrohre von 73—89 cm Länge.